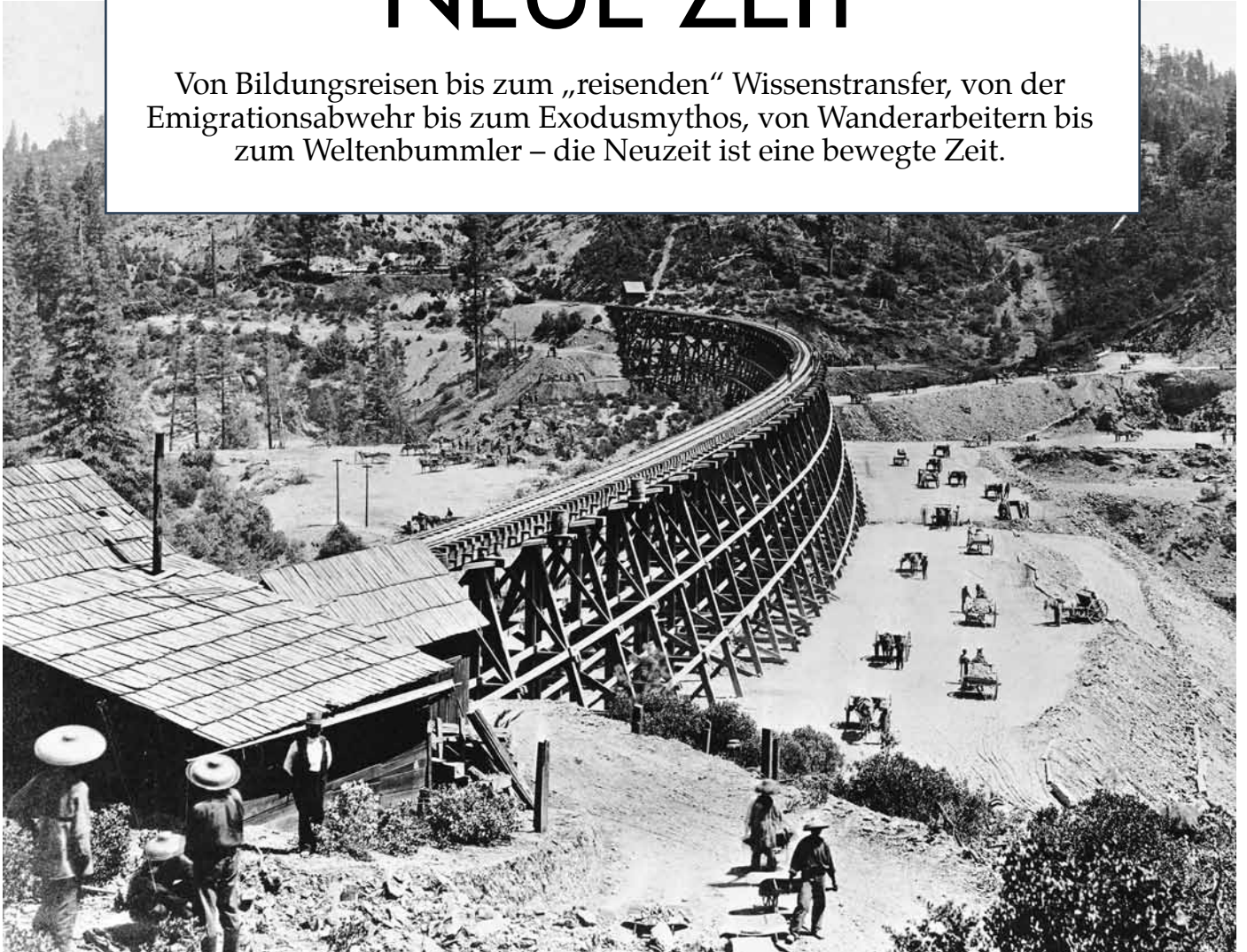


EINE MOBILE NEUE ZEIT

Von Bildungsreisen bis zum „reisenden“ Wissenstransfer, von der Emigrationsabwehr bis zum Exodusmythos, von Wanderarbeitern bis zum Weltenbummler – die Neuzeit ist eine bewegte Zeit.



Zwischen 1852 und 1882 wanderten rund 300.000 Chinesen in die USA aus, viele von ihnen arbeiteten beim Bau der Eisenbahn.

Es war der „Reform Club“ in London, der Ausgangspunkt der wohl berühmtesten Reise um die Welt war. Der Exzentriker Phileas Fogg wettete, dass er die Umrundung in 80 Tagen schaffen würde – was ihm schlussendlich auch gelang. Doch diese globale Spritztour ist bekanntlich fiktiv, für ihren Autor Jules Verne war die Veröffentlichung von „Reise um die Erde in 80 Tagen“ im Jahr 1873 ein weiterer, im wahrsten Sinne des Wortes, Welterfolg (englische und deutsche Ausgaben erschienen schon im gleichen Jahr). Verne hatte auch ein reales Vorbild: den Amerikaner George Francis Train. Dieser benötigte für die Strecke New York – San Francisco – Japan – Hongkong – Saigon – Singapur

– Marseille – Lyon – Liverpool – New York tatsächlich 80 Tage, über seine literarische Namens- und Charakteränderung in der verne’schen Berichterstattung zeigte er sich wenig erfreut. Ob sich ein anderer Weltenbummler über die globale Berichterstattung, die seine Reise auslöste, erfreute, ist nicht überliefert. Überliefert ist allerdings das mediale Echo, das David Kalākaua hervorrief. „Der Beherrscher des Reiches der Sandwichinseln rauchte eine Cigarre und hatte in der Hand ein ziemlich einfaches Bouquet

* Elena Taddei, Michael Müller, Robert Rebetsch (Hgg.): *Migration und Reisen – Mobilität in der Neuzeit*. Innsbrucker Historische Studien, Band 28; StudienVerlag, 416 Seiten; □ 49,90



„Bei Mobilität im Mittelalter und in der Neuzeit denkt man vor allem an Kreuzzüge und Entdeckungsfahrten. Durch die Beiträge unseres Bandes wird das Bild davon differenzierter.“

Dr. Robert Rebitsch, Herausgeber „Migration und Reisen“

von rothen und weißen Nelken“, berichtete etwa die Neue Preußische Kreuzzeitung über den Besuch des hawaiianischen Königs in Berlin. Und so, wie die Presse nicht so recht wusste, wie mit dem „exotischen“ Herrscher umzugehen, wusste es auch das Hofmarschallamt nicht – es fragte in Russland und Großbritannien nach, wie denn mit „Herrschern halbzivilisierter Länder“ der zeremonielle Umgang zu gestalten sei. Dies berichtet Benjamin Auberer (Universität Heidelberg) in seinem Beitrag „Zum Deutschlandbesuch des Königs Kalākaua von Hawai‘i 1881“, einer von 25 Beiträgen in „Migration und Reisen“.*

BEWEGUNGEN

Gerade das Widersprüchliche, die eher negative Konnotation zu Migration und die doch überwiegend positive Verbindung zu Reisen sei das Reizvolle an der Arbeit gewesen, sagt der Innsbrucker Historiker Dr. Robert Rebitsch, einer der drei Herausgeber des 28. Bandes der Innsbrucker Historischen Studien. Als Überbegriff, aber doch bewusst im Untertitel, wählte man Mobilität, die in vier große Bereiche geteilt wurde. „Ökonomisch, politisch und sozial motivierte Mobilität“, „Wissenschaftlich motivierte Mobilität“, „Religiös motivierte Mobilität“ sowie „Problematische Mobilität“, eine Unterteilung, die es den Autoren (Rebitsch: „Überwiegend junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Österreich, Deutschland, Liechtenstein und der Schweiz mit vielen Dissertationsexposés, was bedeutet, dass wir neue und sehr forschungsnahe Themen präsentieren können.“) ermöglicht, eine große Bandbreite abzudecken. Und zwar sowohl thematisch (von der Bildungsreise über die adelige Heiratsemigration bis hin zum internationalen Wissenstransfer am Beispiel der Heilkunde und Pharmazie) als auch zeitlich (von den Reisen des Paolo Santonino im späten 15. Jahrhundert über Mobilität im Dreißigjährigen Krieg bis zur ins 20. Jahrhundert reichenden Zwangsemigration liechtensteinischer

Frauen, die Ausländer geheiratet hatten) und geografisch (Europa, Nord- und Südamerika, Asien und Afrika).

„Bei Mobilität in der Neuzeit denkt man vor allem an die großen Entdeckungsfahrten, im Mittelalter an die Kreuzzüge. Durch die Beiträge unseres Bandes wird das Bild differenzierter, da sich viele mit Alltags- oder Sozialgeschichte, aber auch politischer Geschichte beschäftigen“, ist Rebitsch überzeugt. Einen differenzierten Blick etwa wirft Eva-Maria Stolberg (Universität Duisburg-Essen) auf die Rolle von rund 300.000 Chinesen, die zwischen 1852 und 1882 über Kalifornien in die USA eingewandert sind und maßgeblich an der Erschließung des „Wilden Westens“ beteiligt waren. Rebitsch selbst setzt sich mit der „großen serbischen Wanderung“ im Jahr 1690 auseinander. 200.000 bis 500.000 Serben hätten damals aus dem Kosovo flüchten müssen, ein Migrationsmythos, der bis in die Gegenwart reicht – historische Berichte über eine derartige Flüchtlingsbewegung konnte Rebitsch allerdings keine finden. Und Sascha Weber (Universität Mainz) beleuchtet ein Thema, das heute fast überrascht – die Maßnahmen der kurmainzischen Landesregierung gegen die Emigration (!) der Bevölkerung in den Jahren 1763 bis 1774.

„Im Prinzip ist der Begriff der Migration meist negativ besetzt, das Fremde, das auf die einheimische Bevölkerung trifft, wird mit Distanz und Skepsis betrachtet. Es gibt aber auch die Kehrseite der Medaille, Länder, die von gut ausgebildeten Immigranten profitieren wie Preußen durch die Hugenotten. Und es gab Länder, die bewusst um Einwanderer warben, wie Österreich für das Gebiet des heutigen Ungarn oder Russland. Und gegen diese Abwerbungen mussten sich deutsche Regierungen zur Wehr setzen, um nicht ‚wertvolle Humanressourcen‘ zu verlieren“, erklärt Rebitsch.

Das heutige Einwanderungsland Deutschland als Land, das sich jahrzehnte-, ja fast jahrhundertlang gegen die Auswanderung seiner Untertanen wehren musste – nur ein weiteres Beispiel für die Komplexität der Migrationsfrage. ah

DAVID KALĀKAUA



Im Jahre 1881 unternahm der hawaiianische König David Kalākaua (1836-1891) als erster regierender Monarch eine Reise um die Erde. Er benötigte mit seiner kleinen

Begleitung von lediglich vier Mann zehn Monate für die 25 Etappen Hawai‘i, USA, Japan, Asien, Ägypten, Europa – hier u.a. Österreich-Ungarn (Wien), Frankreich (Paris) und Deutschland (Berlin, Potsdam und Essen) –, USA, Hawai‘i. Die Außergewöhnlichkeit dieser Reise war den Zeitgenossen durchaus bewusst, sie fand in den Medien der besuchten Länder Widerhall – auch weil der Besuch eines „exotischen“ Herrschers etwas Ungewöhnliches war.